

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1940**

208 (31.7.1940)







### Schandfleck der Zivilisation

R. Die englische Demokratie hat ein Jahrhundert lang der Welt mit ihren verlogenen Idealen soziale Fortschritte vorgetauscht, während tatsächlich das Elend der unteren Schichten größer war als in jedem anderen Kulturstaat. Die englische Demokratie war der Deckmantel für die ungemessene Herrschaft einer Geldkaste, die sich bis gestern ein Leben im Ueberflusse zu sichern verstand, heute aber vor der Weltgeschichte Rechenschaft ablegen muß.

England ist das reichste Land der Welt, aber dieser Reichtum befindet sich in den Händen einer exzentrierten Kaste. Weniger als ein Prozent der erwachsenen Bevölkerung besitzt fast 60 v. H. des gesamten britischen Volkvermögens. Ueber 75 v. H. der schaffenden Bevölkerung haben dagegen nur ein Anrecht auf 32 v. H. des Volkvermögens. Fast der gesamte Reichtum wird von einer kleinen Schicht Großgrundbesitzer und Finanziers kontrolliert. Auch der soziale bürgerliche Wohlstand, der sich in den letzten Jahrzehnten London ausbreitete und den Fremden meist über die wahre soziale Struktur des Landes hinwegtäuscht, kann nichts daran ändern, daß 80 v. H. der Londoner Bevölkerung in grauer Armut dahin lebt. Etwa 10 v. H. der Londoner verdienen schon in Englands Glanzzeit, also vor dem Weltkrieg, nicht genug, um den Hunger zu stillen.

Im Weltkrieg hat England 10 Milliarden Pfund ausgegeben, um Deutschland zu vernichten, aber für die 35 Millionen Menschen, die in Glanzquartieren leben, war weder vor noch nach dem Weltkrieg ein Penny Dille vorhanden. Das ist keine tendenziöse Darstellung, die nur über England reden, das sind Worte, die in jedem Lande gelten. Die soziale Schicht der Engländer lebt nicht viel besser als die unteren Schichten Polens, und dies will etwas heißen. Das liegt daran, daß die herrschende Kaste Englands das plutokratische-liberalistische Ideal mit größter Verfeinerung ausgelebt hat: Jeder kann unter den wirksamesten, rassistischsten Bedingungen nach oben gelangen. Er muß nur Kraft und Mühe und einen treuen und dieses Ideal hat die ganze Welt ein Jahrhundert lang bewunderndem gekundnet, weil dann und wann ein Herr mit armen Kindern, der selbsthätig über den Himmel von Amerika als armer Verkäufer begannen, aber auf seinem Lebenswege die Ausbeutungsmethoden des monarchischen Feudalismus mit besonderer Brutalität angewandt zu haben.

Die herrschende Kaste schuf sich zum Schutze ihres laien Lebens eine Leibgarde: das englische Parlament. — Aus diesen Reihen ergänzen sie den Kreis der Minister und hohen Staatsbeamten, soweit sich in den Zuständen der englischen Oberstufe nicht genug Annäherer finden, die sich der Mühe des Regierens nicht unterziehen wollen. Die Weisheit der Reichen genügt gedankenlos das Leben, weil andere für sie arbeiten. Das Leben ist für sie ein Mittel zum Zweck, ein höchstes Vergnügen der Natur.

An England sind die Kasten nicht gleichgeachtet. Der Gedanke, man könnte loszulassen einer hohen Klasse in den der nächsten Klasse hinabfallen, trug wahre Panikmächte hervor. Es gibt in England keine Hindernisse (Einnahme!) — So schreibt 1936 eine französische Zeitung: „Die Kasten sind in England nicht nur in London und den Industriezentren, sondern auch in den kleineren Städten des Landes zu finden. Aber in London sind die Kasten nicht nur in London und den Industriezentren, sondern auch in den kleineren Städten des Landes zu finden. Aber in London sind die Kasten nicht nur in London und den Industriezentren, sondern auch in den kleineren Städten des Landes zu finden.“

Das Land, das für seinen Wohlstand so besorgt ist, genießt den zweifelhafte Ruf, die ärgsten Elendsquartiere zu besitzen: kleine, dunkle Häuser, feuchte Wände, schmale Fenster, ohne Scheiben, mit Papier überklebt oder mit Lumpen verstopft, ausgetretene Treppen, schiefe Fußböden, keine Ventilation, keine Wasserleitung in den Wohnungen, keine Küche, überfüllt mit Menschen, von denen jeweils fünf bis zehn in einem Zimmer hausen müssen. Das sind die Stummel der englischen Elendsquartiere, die nicht nur in London und den Industriezentren, sondern auch in den kleineren Städten des Landes zu finden sind. Allerdings in London häuft sich das Elend. Die größte Stadt der Welt des 20. Jahrhunderts ist schmutzig, arm und unorganisiert, stiellos und führerlos. Ein Achtel aller Londoner lebt in Stummel. So schreibt ein Engländer 1937 in einer aussehensregenden aber unbedeutenden Unterredung. Denkschriften, Projekte, Kommissionen haben bis jetzt nichts genutzt, um diesen Schandfleck der Zivilisation zu beseitigen.

Ein Uebermaß von Armut und Elend und die gleichen Verhältnisse in Uebermaß von Reichtum und Wohlstand. Es ist ein Widerspruch in England, von denen jeder einzelne ein doppelt so hohes Einkommen bezieht wie die Gruben Arbeiter, die Familien Bergarbeiter. Der Herzog von Hamilton erhält lediglich aus der Verpachtung seines Grund und Bodens im Kohlenrevier eine Jahresrente von 225 Millionen Mark. Aber er ist nicht ein Einzelne. Ueberhaupt ist der reiche Teil des englischen Bodens in der Hand weniger Personen. Von einem englischen Staatsmann ist einmal mit der üblichen deutlichen Selbstverneinung, die sie zu etwas geführt hat, gesagt worden, ein Drittel des Landes gehörte im Privateigentum von Mitgliedern des Oberhauses. Dabei ist die Macht der Lords in der Verfassung nicht so groß, daher auch die administrative Ausübung des englischen Bodens so gering. Die Lords haben eine rationelle Verwaltung ihres Grundbesitzes nicht nötig. Das Wohlgehen der anderen kümmert sie nicht.

England ist deshalb auch nie mit dem Problem der Arbeitslosigkeit fertig geworden. Obwohl es eine hohe Zahl Engländer gibt, die von ihren Renten leben oder von Pensionen, die sie aus den unterirdischen Kolonien erhalten, ist das reichste Land nicht fähig, die Erwerbslosennot zu beseitigen. Das Land war nach dem Weltkrieg nicht ausgeräumt und seine Wirtschaft hilflos gemacht worden in Deutschland. Es blieb eine intakte mit großen Vorräten ausgestattete Wirtschaft. Trotzdem sank die Arbeitslosigkeit in den 20 Jahren seit dem Ende des Weltkriegs

## Der britisch-japanische Zusammenstoß auf dem Höhepunkt

Secret Service in Fernost — Erneuter Protest in Tokio — „Daily Express“ fordert Repressalien

Stockholm, 21. Juli. Die Spannung zwischen Japan und England steigt rasch und bedroht alle englischen Fernost-Interessen. Der englische Botschafter in Tokio hat seinen Protest wegen der Verhaftungen der britischen Kaufleute erneuert und die Freilassung der Gefangenen gefordert. Der englische Botschafter hat seinen Einspruch über das Material verlangt, das den Verhafteten zur Verfügung gestellt wurde. Es ist hier aber um die Freilassung der Gefangenen handelt, ist ein Erfolg höchst unwahrscheinlich. Der japanische Außenminister hat nach der englischen Darstellung lediglich eine Bekennnisnahme des polizeilichen Verfahrens zugegeben, weiter aber nichts.

Die englische Presse schreibt indessen nach Repressalien. Der „Daily Express“ erinnert an das russische Beispiel und empfiehlt als wirksamste Gegenmaßnahme die Verhaftung von elf Japanern in England, wenn nötig die Unterbindung des Handels mit Japan und die Besetzung der japanischen Konsulate durch Briten. In ähnlicher Weise fordert der „News Chronicle“ die englische Regierung, auf eingehender Untersuchung dieses Falles und auf voller Wiedergutmachung zu bestehen.

### Neger auf Südafrikaner gehehrt

Starke Erregung über Smuts Kriegspolitik

Madrid, 20. Juli. Die Erregung der nationalen Südafrikaner über die fanulose Kriegspolitik der englischen Smuts-Regierung kommt immer wieder auf zahlreichen Kundgebungen zum Ausdruck.

In Durban erobert eine Versammlung von 3000 Südafrikanern gegen die schamlose Verräterei durch Smuts' Politik. Auf der gleichen Kundgebung erklärte der nationale Abgeordnete Strudom, daß Smuts ein Verräter des britisch-südafrikanischen Imperiums sei und Afrika in den Krieg geschleppt habe. „Was wird Herr Smuts“, so fragte Strudom, „auf das Friedensangebot des Führers antworten? Die Südafrikaner jedenfalls“, so rief Strudom aus, „wollen den Frieden.“

Wenn Smuts nicht Frieden schließt, erklärte der Abgeordnete Schomman in Johannesburg, dann wird er dafür verantwortlich sein, sein Land für ein verrottetes Empire zu verlassen.“ Das verrotte Empire besetzte Schomman als ein fanuloses Schiff und von Smuts' laute er, daß dieser nicht einmal die Intelligenz der Nation habe, die finkende Schiffe gewöhnlich noch rechtzeitig verlassen.

Angeichts dieser unüberwindlichen Meinungen der wahren Stimmung des südafrikanischen Volkes kommt die Nervosität und Unsicherheit der Smuts'schen Regierungsrats immer mehr zum Ausdruck.

So verkündete die Provinzialregierung von Transvaal vor kurzem in einem Rundschreiben, daß alle „unloyalen“ Beamten aus dem Dienst auszuscheiden hätten.

Der weitere Verlauf wird, hat die Smuts'sche Regierung zur Stärkung ihrer schwachen Autorität, sogar zu dem verzweifelten Mittel gegriffen, 2000 schwarze Soldaten aus Kenia auf Schiff nach Durban zu befördern, um sie gegen die national gesinnte Bevölkerung einzusetzen.

„Südafrika stark antibritisch“

Neuport, 20. Juli. Passagiere und Mannschaften Mitglieder des von einer Welle nach Neuport zurückgekehrten U.S.A.-Dampfers

### Britischer Luftangriff auf deutsches Lazarett

Ein neues Verbrechen verrohter Flieger

Berlin, 20. Juli. Nachdem die Weltöffentlichkeit erst gestern von den verbrecherischen Bombenabwürfen der Royal Air Force auf Friedhöfe, Kirchen und Schulen des deutschen Reichsgebietes in Kenntnis gesetzt worden ist, trifft heute die Meldung ein, daß englische Flieger heute Morgen ein Lazarett auf ein Lazarett in Nordwestdeutschland unternommen haben.

Glücklicherweise verfehlten sämtliche Bomben, mit denen die britischen Flieger kränke und verwundete deutsche Soldaten worden wollten, ihr Ziel. Es wurden lediglich Gebäudeteile des Lazarettes durch Bombenplitzer beschädigt.

Kein Wort ist bisher genug, um dieses neueste Verbrechen verrohter britischer Flieger, an deutsche Wehrlose zu brandmarken. Die R.A.F. beweist damit, daß sie noch einmal in der Lage ist, militärische Ziele auszumachen, geschweige denn sie zu treffen. Und dieses England rühmt sich, die besten Luftwaffe der Welt zu besitzen.

Wieslischer Mord englischer Soldaten

Berlin, 20. Juli. Bei Aufräumungsarbeiten in der Gemeinde Helffen in Westfalen sind in der Park der Frau Delbecque drei norddeutsche vergabene Leichen aufgefunden worden. Ein vom Bürgermeister eingeleiteter Untersuchungsausschuß konnte die Toten identifizieren. Es handelt sich um drei angelebene Bürger aus Helffen. Sie hatten

ges nie unter eine Million. Sie betrug meistens 1,5 Millionen, oft darüber. Auch haben englische Arbeiterführer früher bewiesen, daß die Zahl der Arbeitslosen tatsächlich jeweils eine Million über der amtlichen Statistik liegt, also mindestens ständig 2 Millionen betragen hat. Wenn man bedenkt, daß dieses Elend seit unzähligen Jahren ununterbrochen anhält und daß diese Menschen alt und grau werden, ohne je in ihrem Leben gerechte Arbeit gefunden zu haben, dann wird das Elendwerk der englischen Demokratie erst richtig klar.

Diese Vorgänge vollzogen sich in der gleichen Zeit, in der es für eine Oberstufe eine Selbstverständlichkeit war, Vergnügungsvorhaben nach Ägypten oder Westindien zu unternehmen. Paris galt als Wohnortziel. Die Reize an die Arbeiter war eine Wohnstätte. Die Partei während der Londoner Saison konnten nicht glänzen genug sein. Wenn der Soldaten-Reichthümer ist, daß auf einer Garten-Party die Blumen auf der Tafel in Schalen aus purem Gold lagen, so wurde offenbar nie-

In vielen Londoner Kreisen sucht man sich dem „Dagens Nyheter“ zufolge bereits mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß Japans Haltung sich weiterhin verschärfen würde, möglicherweise sogar bis zu Militärfaktionen. Auf alle Fälle herrscht auch im neutralen Ausland der Eindruck, daß Japan einen diplomatischen Aufmarsch zum Abschluß bringe, und zwar unter Ausnutzung von Englands und Frankreichs Schwäche und der Gefahr der gegenwärtigen Inanspruchnahme der nordamerikanischen Politik.

Die leitenden Militärs drängen unaufrichtig auf Ausschaltung der englischen Interessen nicht bloß in China, sondern aus ganz Ostasien. Zweifellos habe England auf der anderen Seite durch den Secret Service ein weitgespanntes Netz von Agenten in Japan angelegt, genau so wie in anderen asiatischen Ländern. Niemand werde behaupten können, daß die Verhandlungen grundlos seien, obwohl diplomatische Führer nicht veröffentlicht sein. Der neue Vertrag, der die Beziehungen zwischen den beiden Ländern festlegt, habe, deutet darauf hin, daß er mindestens befriedigt habe, seine Unklarheit nicht beseitigen zu können. Vermutlich müsse man Entschuldigungen ganz skandalöser Art erwarten, die dazu

„Präsident Folk“ berichteten, daß in Kapstadt eine überaus antibrutische Stimmung herrsche, was vor allem auf die Südafrikaner holländischer Abstammung zutrifft.

Tabouis, Rothschild und Plutostratender in Amerika eingetroffen

Neuport, 20. Juli. Madame Tabouis ist heute in Neuport eingetroffen. Niemand wird für eine Träne nachweinen. Selbst Frankreich hat von der einst verdrängten Geb- und Rückkehrer des „Deure“ genug. Es hat die jahrelange blinde Gefolgschaft bitter bezahlen müssen. Mit Madame Tabouis sind zwei große Transporte von Plutostraten in Neuport von ihren Erbschtern und Gouvernanten werden die jungen Ladies und Lords ihr feudales Leben von früher fortsetzen.

In einem ungenannten kanadischen Hafen wurden am Montag weitere 100 Plutostraten-Flieger aus England gelandet. — Mit dem gleichen Schiff brachte Mauro Rothschild, ein Angehöriger des Pariser Wegweises der jüdischen Rothschild-Familie, sein kostbares Leben und sich selbst auch einen beträchtlichen Teil seines vermögensreichen Vermögens in Sicherheit. Juden und Plutostraten, Kumpfer und Windhunde verlassen die britische Flotte — die Plutostraten selbst werden das folgen. Lebzig bleibt das englische Volk, das die ihm von seinen Machthabern eingebrachte Suppe ausstülft darf.

Das Ende der Seisjuai-Partei

Tokio, 20. Juli. Dem Gebot der Stunde entsprechend löste sich am Dienstag die sogenannte Kakajima-Gruppe der politischen Partei Seisjuai auf, um sich der neuen Einheitspartei anzuschließen. — Mit dem gleichen Schicksal wurde die Seisjuai-Partei aufgelöst. Hiermit, so erklärte der Präsident der Gruppe, die 40jährige Geschichte der Seisjuai-Partei abgeschlossen, die 1900 von Fürst Ito gegründet wurde.

Chamberlains chronische Verstopfung

Stockholm, 20. Juli. Die Senation des Tages für die englische Hauptstadt besteht nicht in der Unterabstimmung, die Senation ist in der Unterabstimmung der Senation. — Ja, es hat sich herausgestellt, weshalb Chamberlain ins Krankenhaus mußte. Churchill scheint ihm davon überaus zu haben, daß sein Gesundheitszustand ein energetisches Einareisen nötig machte, und zwar sofort nach der Unterabstimmung. Ein Krankheitsurlaub wurde bei Chamberlains' hohem Alter ohne große Schwierigkeiten gefunden. Es handelt sich, wie fest bekanntgegeben wird, um chronische Verstopfung.

Zwangsrekrutierung der Norweger

Kopenhagen, 21. Juli. Die von der geschlossenen Regierung Rygaardsold in London beschlossene Zwangsrekrutierung sämtlicher Norweger in England hat nicht nur in der norwegischen, sondern auch in der dänischen und schwedischen Presse Erbitterung hervorgerufen. Bemerkenswert ist, daß die norwegischen Kritiker auch vor der Person König Haakon nicht stehen bleiben und daß man seine und Rygaardsolds Haltung als endgültig entscheidend für ihr Verhältnis zum norwegischen Volk und Staat ansieht.

man moabend an den Untergang des babylonischen Reiches erinnert, an einen Untergang, der durch Hochmut, Trägheit und Dummheit hervorgerufen wurde. Für die englischen Arbeiterlosen ist dagegen lange überaus nichts gesagt worden. Es kam zu den grauenhaften Hungermärschen.

Der Premierminister Baldwin war es bekanntlich, der seine Zeit bis hin zu den Arbeitslosen zu empfangen. Aber er hatte Zeit, seinem Familienunternehmen große Staatsanträge zuzuführen. An dessen der heutige Premierminister Churchill hat sich auch in dieser Beziehung das tollste Stück geleistet. Er hat einmal geschrieben, vom natürlichen Standpunkt aus seien die Redereien über die Arbeitslosigkeit übertrieben. „Arbeitslosigkeit hat es in England immer gegeben. Die Arbeitslosigkeit ist eine moderne Krankheit.“ Herr Churchill wollte mit einem Aufschub darüber hinweggehen. Dieser Gedanke, der ein Sohn der obersten Klasse ist, hat es trotzdem fertig bekommen, sich mit dem sogenannten Arbeiterführer zu verbünden.

führen würden, die japanische Offenheit gegen England mobil zu machen.

### Die Spionagezentrale

Tokio, 20. Juli. Bei der Aufdeckung des englischen Spionagesystems wurden, wie jetzt die Polizei in Kurume aus Aufschluß offiziell bekanntgibt, am 27. Juli in Kurume und Shimonojoki achtzig fremde Spione festgenommen und in die Untersuchungsgefängnisse in Nagasaki und Shimonojoki eingeliefert.

Wie man hierzu erfährt, handelt es sich bei den Verhafteten ausschließlich um britische Staatsangehörige. Aufschlußreiche Einblicke in die Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in Japan geben die japanischen Zeitungen, die die sensationellen Verhaftungen in großer Aufmerksamkeit veröffentlichten. Nach Tokyo „Shimonojoki“ haben in Japan etwa 200 Briten und Russen sowie 800 Japaner und Koreaner unter britischer Aufsicht. Eine große englische Firma, angeblich die „Mitsui Bussan Kaisha“, hat in Japan und Korea und Formosa viele Vertretungen in 110 japanischen Städten sei beantragt worden, laufend über Flugplätze in ihrer Nähe zu berichten. „Shimonojoki“ meldet, daß Feuer- und Autoversicherungen, die mit englischem Geld finanziert seien, industrielle Anlagen in ganz Japan überwaht hätten. Schwere Stellung nimmt das Volk gegen britische religiöse Organisationen und Schulen, die sich im Auftrag des britischen „Secret Service“ als „fünfte Kolonne“ betätigten.

### Warnungen der Behörden

Tokio, 20. Juli. Die aufsehenerregenden Aufdeckungen einer weitverbreiteten britischen Spionageorganisation in Japan hat die zuständigen Behörden veranlaßt, die Bevölkerung auf das nachhaltigste vor den verbrecherischen Machenschaften der englischen Saboteure und Unruhmacher zu warnen, die sich, wie auch in anderen Ländern, nicht scheuen haben, unter dem harmlosen Deckmantel, ja sogar in der Tarnung religiöser Organisationen ihr Werk der Spionage und Verwirrung durchzuführen.

### Demilitarisierung der Malandsinseln

Neue Abmachungen zwischen Finnland

Stockholm, 20. Juli. Finnisch-russische Verhandlungen über die Malandsinseln in über deren Statistiken das finnische Nachrichtenbüro in einer amtlichen Erklärung berichtet, sind nach anderen Meldungen bereits zum Abschluß gelangt. Das Ergebnis soll die Demilitarisierung der Inseln betreffen haben und im einzelnen folgendes vorzusehen:

Die im finnisch-russischen Krieg dort errichteten Befestigungen sollen geschleift werden. Finnland garantiert, daß keine Abtreuung an eine dritte Macht erfolgt. Russland ist verpflichtet, sich von der militärischen Lage auf den Inseln durch Verträge zu überzeugen. Nach weiteren Abmachungen gestattet Finnland freie Durchfahrt für eine begrenzte Zahl von Sowjettruppen mit Ausrüstung auf dem Landwege zu der neuen russischen Flottenbasis Sogod. Finnland verpflichtet ferner die Rückgabe der Maschinen, Apparate usw., die aus den abgetretenen finnischen Gebieten nach dem Innern Finnlands abtransportiert worden sind. Soweit es sich um Material handelt, das schon vor Kriegsausbruch weggeschafft wurde, stellt Finnland eine finanzielle Entschädigung in Aussicht.

Chamberlains chronische Verstopfung

Stockholm, 20. Juli. Die Senation des Tages für die englische Hauptstadt besteht nicht in der Unterabstimmung, die Senation ist in der Unterabstimmung der Senation. — Ja, es hat sich herausgestellt, weshalb Chamberlain ins Krankenhaus mußte. Churchill scheint ihm davon überaus zu haben, daß sein Gesundheitszustand ein energetisches Einareisen nötig machte, und zwar sofort nach der Unterabstimmung. Ein Krankheitsurlaub wurde bei Chamberlains' hohem Alter ohne große Schwierigkeiten gefunden. Es handelt sich, wie fest bekanntgegeben wird, um chronische Verstopfung.

Zwangsrekrutierung der Norweger

Kopenhagen, 21. Juli. Die von der geschlossenen Regierung Rygaardsold in London beschlossene Zwangsrekrutierung sämtlicher Norweger in England hat nicht nur in der norwegischen, sondern auch in der dänischen und schwedischen Presse Erbitterung hervorgerufen. Bemerkenswert ist, daß die norwegischen Kritiker auch vor der Person König Haakon nicht stehen bleiben und daß man seine und Rygaardsolds Haltung als endgültig entscheidend für ihr Verhältnis zum norwegischen Volk und Staat ansieht.

man moabend an den Untergang des babylonischen Reiches erinnert, an einen Untergang, der durch Hochmut, Trägheit und Dummheit hervorgerufen wurde. Für die englischen Arbeiterlosen ist dagegen lange überaus nichts gesagt worden. Es kam zu den grauenhaften Hungermärschen.

Der Premierminister Baldwin war es bekanntlich, der seine Zeit bis hin zu den Arbeitslosen zu empfangen. Aber er hatte Zeit, seinem Familienunternehmen große Staatsanträge zuzuführen. An dessen der heutige Premierminister Churchill hat sich auch in dieser Beziehung das tollste Stück geleistet. Er hat einmal geschrieben, vom natürlichen Standpunkt aus seien die Redereien über die Arbeitslosigkeit übertrieben. „Arbeitslosigkeit hat es in England immer gegeben. Die Arbeitslosigkeit ist eine moderne Krankheit.“ Herr Churchill wollte mit einem Aufschub darüber hinweggehen. Dieser Gedanke, der ein Sohn der obersten Klasse ist, hat es trotzdem fertig bekommen, sich mit dem sogenannten Arbeiterführer zu verbünden.

Heute ist das anders. Das nationalsozialistische Deutschland sieht es als seine heiligste Pflicht an, den Opfern des Krieges die Ehre zu erweisen, die ihres Einfaches wär-

### Im Sturzflug auf Dover

Von Kriegsberichterstatter Anton Müller

... 20. 7. (P.M.) Steif und frohe werden meine Finger, die das Maschinengetöse im Gedränge schwebend umflammen. Wenn in einer Höhe von 6000 Meter fliegt unsere Staffe-Gruppe gegen den Feind. Ein dicker Morgennebel trennt die schlafende Erde von unseren Maschinen, die in gedrängter Staffeln der Küste entgegenziehen. Nur das gleitende Licht eines Bades oder eines Kampeles, in denen sich die ersten Strahlen der Morgenonne spiegeln, blinzelt zu uns herauf. Eine weite Fläche fliegt unsere Gruppe über der französischen Küste, bevor die ersten Messerschmitt-Fläger von unten durch den Dunstschleier fliegen und scheinbar auf unsere Staffeln gleiten, einmal links und einmal rechts, einmal oben und einmal unten.

Mit tiefer und beherrschter Stimme, die auf den Flugzeugen angenehm herabflutend wirkt, gibt der Flugzeugführer seinen Befehlen Befehl: Links vor uns der Kanal, in der Ferne die englische Küste. Nun fliegt sie unter uns, die flimmernde, blauviolette Wasserfläche des Kanals, die sich im Morgennebel bräutet. Wenige Minuten später zieht sich eine buntpartige Fläche fruchtbarer Felder unter uns; England. Der Kommando unter schlafend wohl noch. Kein Wundungsfeuer fliegt zwischen den Feldern auf, keine schwarze Wolke verdrängt den Flugschiff, und keine feindliche Maschine nimmt uns an.

„Achtung! Gleich fliegen wir!“

erklingt die ruhige Stimme des Flugzeugführers. „Berigt“ gebe ich Befehl. Mit beiden Händen wird das Griffstück des Maschinengetöses umfaßt. Die frühe werden gegen die Bodenverfärbungen gemerkt, dann noch einen Blick auf die Fallschirmarme und zu dem Notruf dort oben, den man ziehen muß, um die Kabine abzuwerfen. Nun aber Hals und Beinbruch. Wir fliegen... Dann aber drückt es mich wie mit Zentnergewichten auf den Sitz der Maschine. Einige Sekunden lang sieht sich ein schwarzer Schleier vor die Augen. Stuka-Maschine ist abgefallen. Der gefährliche Augenblick des ganzen Angriffs. Nun bietet unsere Maschine ihren ganzen verunwundbaren Kumpel den englischen Flugschiffen dar, die aus allen Richtungen das Feuer eröffnen haben. Wie schwarze Mattenpfähle hängen die Detonationswolken der Flugschiffe unter uns.

Doch die englische Flak schießt schießt. Wir lassen keine Zeit, die Geschosse zu richten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf sie der Angriff unserer Stuka-Maschinen, die aus der blendenden Sonne des Ostens auf den Hafen von Dover fliegen.

Dide schwarze Rauchwolken

fliegen im Hafensenden von Dover auf, das in seiner ganzen Breite zu meinen Füßen liegt, während der Flugzeugführer unsere „Folant“ über den Kanal heimwärts steuert.

Ueber den Kreidestellen der englischen Küste stehen die deutschen und englischen Jäger in wildem Luftkampf. Rechts über dem Kanal geht eine Maschine im Steilflug nach unten. Jetzt muß sie aufpassen und auf dem Wasser spiegel zerplatzen. Doch meine Wette über dem „Dach“ fängt sich die Maschine, zieht eine Schleife und hält schmerzhaft auf unsere Stuka-Bomber zu. Die abgerundeten Tragflächen des Flugzeuges, das sich wie der Blitz meinem Heckfenster nähert, veratmen mir seine Nationalität: „Dunk hinter uns englischer Jäger“, rufe ich dem Flugzeugführer zu. „Wie?“ — Ich habe wohl zu laut geschrien.

Ein wenig ruhiger wiederhole ich meine Warnung. Unsere Maschine legt sich auf die Seite. Mit einem Griff ist die Spritze entzündet, und schon sagt ein erster Feuerstoß der angreifenden Spitfire entgegen. Ich rufe: „Griß ihm zu spät.“ Im Zurückweichen der deutschen Richtbatterien dreht der englische Jäger ab und fröhlich dem brennenden Hafen von Dover zu. Nach einem Augenblick auf dem Heimflug, nicht den ganzen Umfang der Erfolge dieses Stuka-Angriffes auf den englischen Kriegsschiffen. Aber was ich von unserer Maschine aus beobachten konnte, gibt mir die Gewißheit, daß bei diesem Angriff ganze Arbeit geleistet werden ist. Sämtliche Maschinen unserer Staffeln sind von diesem Morgenbesuch in England zurückgeführt. Winfield umspringt Leddu, unser Staffelführer, keine heimgeführten Gefährter, sie, wie immer, der Reihe nach einzeln zu begrüssen.

## Lagt die toten Helden an der Seite ihrer Kameraden ruhen!

... 20. 7. (P.M.) Steif und frohe werden meine Finger, die das Maschinengetöse im Gedränge schwebend umflammen. Wenn in einer Höhe von 6000 Meter fliegt unsere Staffe-Gruppe gegen den Feind. Ein dicker Morgennebel trennt die schlafende Erde von unseren Maschinen, die in gedrängter Staffeln der Küste entgegenziehen. Nur das gleitende Licht eines Bades oder eines Kampeles, in denen sich die ersten Strahlen der Morgenonne spiegeln, blinzelt zu uns herauf. Eine weite Fläche fliegt unsere Gruppe über der französischen Küste, bevor die ersten Messerschmitt-Fläger von unten durch den Dunstschleier fliegen und scheinbar auf unsere Staffeln gleiten, einmal links und einmal rechts, einmal oben und einmal unten.

Demnach das sollen diese Ehrenfriedhöfe mit ihren mehr in die Raube ragenen Maßnahmen werden: Wallfahrtsstätten die in die Geschichte heraufgerufen zu heiligem Gedenken, Enkel und Urenkel werden ihren tapferen Ahnen aufsuchen und an ihrem Grabes Stein Plütes im Sieg verpflichtend bewacht werden. Die ganze Nation wird hierher wallfahren, Pflanzungen und junge Soldaten. Hier werden sie den Geist spüren, der diese Männer befehlte, den Geist größter Einigkeit, die den Deutschen Ruhm und Größe, den Geist treuer Kameradschaft, der sie auch noch im Tode umfassen hält.

Darum deutsche Mutter und deutsche Frau, deutscher Sohn und deutsche Tochter, laßt den toten Toten zu ruhen, wo sein Ehrenplatz ist, an der Seite seiner Kameraden. Laßt ihn neben den Männern, mit denen er gemeinsam kämpfte, blutete und siegte!

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe, Reichsleiter: Emil Werra (Verantwortl.), Hauptverleger: Bruno Werra, Hauptverleger: Hauptverleger: Werra-Verlag, Karlsruhe, D. St. 12. 1940.



# Die Autonomistenbewegung in Elßaß-Lothringen 1914-1940

VON DR. KARLHANS GRÜNINGER

Die Wiedergewinnung von Elßaß-Lothringen stellte das Hauptziel Frankreichs im Weltkrieg dar. Die geistige Vorbereitung hierzu fest schon mit dem Verlust des Landes 1870/71 ein, die militärisch-politische mit dem zünftigen französisch-deutschen Bündnis 1892. Als Erbschaft der Revolution und sein Eigentum hat Frankreich Elßaß-Lothringen zurückverlangt, wie jene aber auch gleich seine Ziele weitergeführt zur Befreiung und wenn möglich Einverleibung des Saargebietes, der Pfalz und des Rheinlandes.

Da Elßaß-Lothringen kein „Eigentum“ war, wurde 1918 von Frankreich einfach die deutsche Zeit als nicht vorhanden angesehen, man wartete nicht erst den Beschluß der Friedenskonferenz ab, sondern mit dem Waffenstillstand knüpfte man an die Zeit von 1870 an. Der Jubel, mit dem die Befreiung vielerorts, besonders in den Städten, begrüßt wurden, schien es doch auch bei vielen, die hofften, daß nach der Zeit des Hungerns eine herrliche Zeit französisches Weines und Weißbrotes anbrechen würde. Diese Freude war bei manchem echt, waren doch die Franzosen für das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker ins Feld gezogen, erinnerte man sich doch noch der Worte des französischen Generalfeldmarschalls Joffre bei seinem Einzug in Tann im Jahre 1914:

„Gute Rückkehr ist endgültig! Ihr seid Franzosen für immer! Frankreich bringt euch, mit den Freiheiten, die es immer geachtet hat, die Achtung eurer elßassischen Freiheiten, eurer Traditionen, eurer Überzeugungen, eurer Sitten! Ich bin Franzose, ihr seid das Elßaß. Ich überbringe euch den Ruf Frankreichs!“

Wer aber bei dem Freudenrausch einen einseitigen klaren Kopf behielt und die Geschichte Frankreichs kannte, mußte sich sagen, daß diese schönen Worte im Ernstfall nur Phrasen bleiben müßten, denn die Republikane und es indes nicht konnte keinen Staat im Saate dulden, was in der französischen Revolution von 1789 gefestigt wurde, mußte sich jetzt trotz aller schönen Versprechungen wiederholen. Und so kam es auch!

## Die große Verfolgung

Frankreich fand ein Land vor mit eigener Selbstverwaltung, eigener Regierung, eigener Volksvertretung und eigener Verfassung. Die sollte dies zum französischen Zentralismus passen?

Zwei Aufgaben stellte sich der Steier von 1918, an deren Lösung er sofort ging:

- 1. Einberufung von den deutschen oder deutschstämmigen Elementen.
- 2. Auflösung der elßassischen Selbstverwaltung.

Nach bevor die elßassischen Soldaten aus dem Felde heimkehrten, deren Behandlung durch Frankreich nur ihrer Rückkehr ein einigermaßen freundliches Gesicht ließ (Interaktionierung usw.), setzten sich Überlebende der Staatsgewalt durch die französische Militärverwaltung die große Verfolgung ein. Doch lassen wir einen Elßasser, den Generalrat G. Herber, sprechen:

„Bei denkwürdigen Herber hat vorher von den sinnlosen Zerwürfen der Denkmäler gesprochen, wenn auch psychologisch erklärbar, werden die Vorgänge, die sich als Ergebnis der Ausweisung der Deutschen infolge der nun allgemein eingehenden Ausweisungen einleiteten. Einflußreiche Amtspersonen, Verwaltungsbeamte, sowie Mitglieder des akademischen Lehrkörpers, bald darauf auch weite Kreise der oberen kaufmännischen Privatwelt, traten gezwungen von einem Tag zum andern der schweren Weg über die Scherzbrücke an. Zuerst waren es nur lärmende Äußerungen der Genugtuung, die aus dem Vergeltungsbedürfnis der Kreise erwuchs, die durch die militärischen Maßnahmen Maßloßes erlitten hatten. Da aber selbst in diesen für das Deutschland so überaus schweren Stunden Deutsche da waren, die ihre gewohnten Kreise nicht ablassen konnten, wurden die zerstückelten Verfassungen bald zu großen Versammlungen und selbst tätlichen Mißhandlungen. Da das den Auszug dieser Deutschen überwachende Militär sich passiv verhielt, bekamen bald die brutalsten, aus den niederen Kreisen der Großstadt kommenden Elemente das Übergewicht. Die Menge verlor sich dadurch selbst, die Gefühlsäußerungen wurden immer zügelloser und waren zuletzt nur noch der Ausfluß niederer Instinkte.“

Ein Optionsrecht, wie im Frankfurter Frieden gab es nicht, wer Elßaß-Lothringen verlassen wollte, die berechtigten Kommissionen der Elßaß-Lothringern, wurden die über zahllose Familien zerstückeltes und wirtschaftliches Elend brachten. Verleumdung und Verhöhnung, Denunziation und Mißhandlungen. Zu leicht schenkte die Kommissionen jedem Zutrunder ihr Ohr, ohne überhaupt die Behauptungen auf ihre Wahrheit nachzuprüfen. Der Ausweisungsbefehl lagte die Familien von Haus und Hof, die Möbel, das Vermögen mußten zurückgelassen werden, nur das Notwendigste an Kleidung durfte mitgenommen werden. Und von diesen Ausweisungen wurden nicht etwa nur die elßassischen Familien betroffen, nein, auch sehr viele elßassische und lothringische Familien mußten ihrer deutschen Gefin-

nung wegen ihre Heimat für immer verlassen, was freilich später Frankreich nicht hinderte, deren Söhne, sobald sie 18 Jahre waren, zum Heeresdienst zu ziehen, und wenn sie aus Unkenntnis oder absichtlich dem Ruf nicht folgten, sie, sobald sie sich auf französischem Boden blühten, zunächst ins Gefängnis und dann zur Fremdenlegation zu werden.

## Politische Entrechtung

Der Wunsch nach einer freien Volksabstimmung, oder nach einer neutralen Republik Elßaß-Lothringens wurde von der Friedenskonferenz, die doch den unterdrückten Völkern die Freiheit geben wollte, ebenmäßig gehört, wie Frankreich sich auch nicht darum kümmerte, daß der Nationalrat, der an Stelle des Landtags getreten war, die Hoffnung ausdrückte, daß Frankreich Elßaß-Lothringen seine Sprache, seine religiösen Institutionen, seine Selbstverwaltung (in dem Rahmen, den die Einheit der Republik zuließ) und seine wirtschaftlichen Interessen gewähren würde.

Frankreich war durchaus entschlossen, die Angelegenheit des Landes möglichst rasch durchzuführen. Es wurden drei Parteien ernannt: Oberrhein, Niederrhein und Mosel gebildet, an deren Spitze Präsidenten traten, die jedoch nicht dem französischen Innenministerium, sondern unmittelbar dem Ministerpräsidenten unterstanden. Dieser ließ die

drei Departements durch eine besondere elßaßlothringische Zentralverwaltung in Paris leiten. Der allgemeine Unwille über die Aufhebung aller Selbstverwaltung — der Nationalrat hatte sich unterdessen selber aufgelöst — führte zur Erneuerung eines Generalkommissars mit dem Sitz in Straßburg. Verantwortlich war er nur dem Ministerpräsidenten, nicht dem Parlament. Damit war Elßaß-Lothringen der unmittelbaren Kontrolle des Senats und der Kammer, in die ja nunmehr auch das elßassische Volk seine Vertreter entsandte, entzogen. Durch die noch energischer durchgeführte Reichsorganisationsgesetze, wurde der letzte Schein einer im Lande sitzenden Regierung, wie sie nach außen hin das Generalkommissariat darstellte, bald überflüssig gemacht. 1924 wurde das Generalkommissariat aufgehoben. 1925 wurde dafür ein Generaldirektor ernannt, der lediglich noch die Aufgabe hatte, die Einrichtungen zu betreiben, die selbst das zentralistische Frankreich nicht aufgeben wollte, weil es fürchten mußte, damit die elßaßlothringische Frage zu einer europäischen zu machen — es handelt sich um das Unter-richtswesen, die Kultusfragen, die Sozialversicherung und die Verwaltung des Beamten- und Pensionswesens. Die Generaldirektion, welche bezeichnenderweise ihren Sitz in Paris hatte, wurde 1935 von Canal aufgehoben, Blum setzte sie als Verhigungsmitel — wie er

## Man lernt Kisuaheli

Lehrgänge des Deutschen Volksbildungswertes — Stärkstes Interesse in allen Volksschichten

© Berlin, 31. Juli. Das Deutsche Volksbildungswort in der Deutschen Arbeitsfront hat in Berlin Lehrgänge für Kisuaheli eröffnet. In Form von Abendkursen werden Männer und Frauen mit dieser Eingeborenenprache des südlichen Afrika vertraut gemacht.

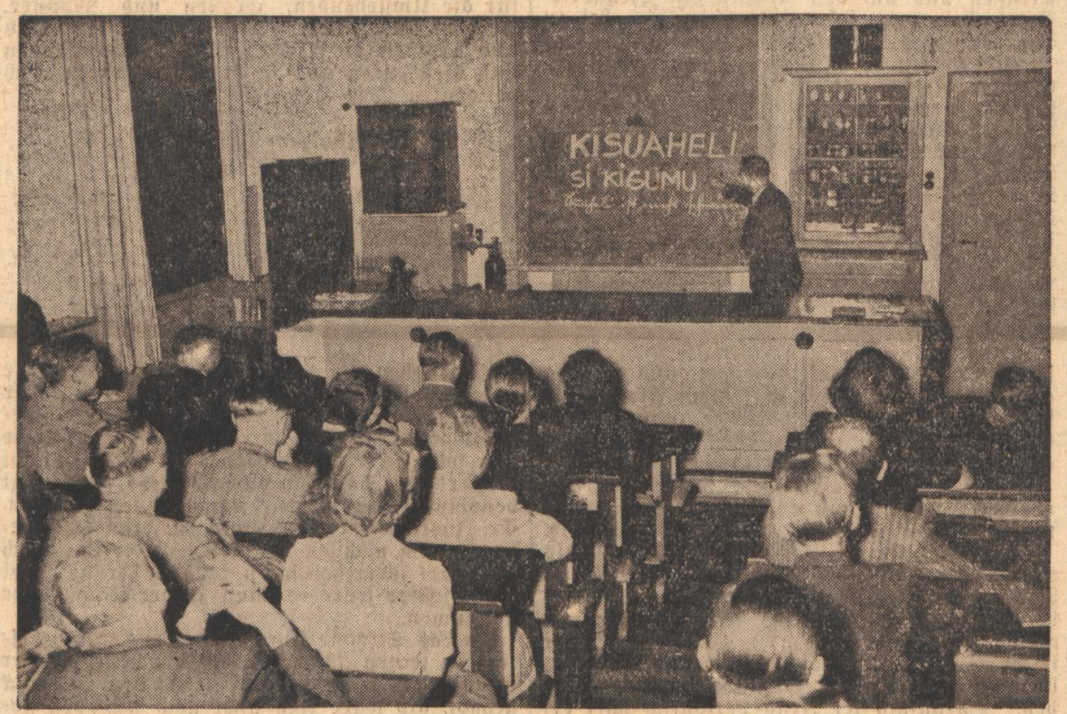
Als wir unsere Kisuahelikurse, die wir gerade erst eingerichtet hatten, bekanntgaben, da war bei uns der Teufel los. Keinen Augenblick kam das Telefon zur Ruhe. Und wir, die wir mit einem solchen Interesse, einem solchen Erfolg nicht gerechnet hatten, heute, in der Kriegszeit, um ein jeder schwer beauptet ist, wir mußten schließlich daran gehen, neue Kurse einzurichten, denn die Zahl der Teilnehmer wuchs direkt über Nacht.

So erzählt der zuständige Sachbearbeiter des Deutschen Volksbildungswertes, veranlagt während der vielen Arbeit, die ihm seine Kisuahelikurse tagaus — tagen brachten. Und gerade, als er weiterprechen wollte, klopfte es. Herein trat der Betriebsobmann eines großen und durch seine Erzeugnisse in der ganzen Welt gut bekannten elektrotechnischen Werkes. Was aber wollte er? Wieswegen kam er? Natürlich auch wegen Kisuaheli. Die von der D.V.B. „Kraft durch Freude“ in ihren Schulungsstätten eingerichteten Kurse reichen nämlich, wie bei dem Andrang gar nicht anders zu erwarten war, bei weitem nicht aus. Und da hat das Deutsche Volksbildungswort Kurs angeschlossen in den Betrieben Kisuahelikurse für je etwa 20 bis 30 Teilnehmer eingerichtet, die in Kürze anlaufen, denn so schnell können geeignete Lehrkräfte — ausgerichtet für Kisuaheli! — nicht aufgebracht werden, obwohl so mancher alte Afrikaner sich schon ehrenamtlich zur Verfügung gestellt hat.

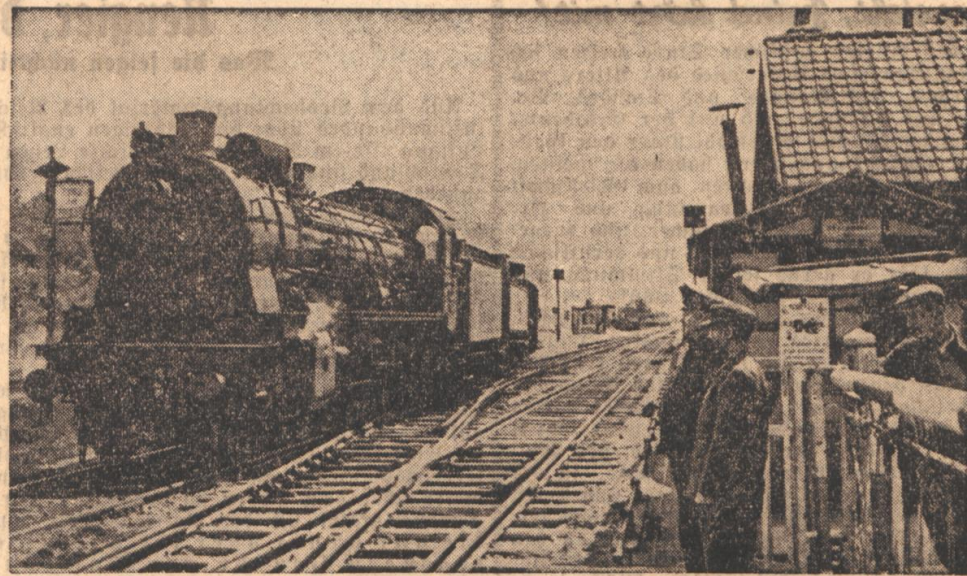
Dies war es so, daß der Betrieb es einfach nicht mehr abwarten konnte und unbedingt am nächsten Freitag — dabei war es schon Mittwoch! — mit seinem Kursus beginnen wollte. Und erst nach langem Zureden war man dann — nicht gern zwar, aber immerhin — bereit,

noch etwas zu warten. Denn ohne Lehrer geht es eben nicht, wenn der Eifer und das Interesse auch noch so groß sind. Knapp vierzehn Tage sind es her, so erlernen wir, daß die Kisuahelikurse aufgenommen wurden, und schon laufen 10 Lehrgänge in allen Stadtteilen von Berlin. Der Andrang aber läßt, wie uns ein Kursteilnehmer unterbrach, erneut unterbrach, folgendes beweist, noch keineswegs nach. Ganz im Gegenteil wird man neben den in den Betrieben vorgeschriebenen Kursen, die auf die ganze Zeit unserer Arbeiter berechnet sind — An- und Umwischung und die Kosten hierfür werden gepart — auch nicht umhin können, weitere öffentliche Lehrgänge in den Schulungsstätten einzurichten, wenn, ja, wenn es gelingt, weitere Lehrer ausfindig zu machen.

„Das Gros der Teilnehmer“, so wurde uns berichtet, stellen bei den Kursten naturgemäß Angehörige der kaufmännischen Berufe, im Durchschnitt etwa 50 v. H., darunter viele aus dem Einzel- und Ausfuhrhandel. Dann sind sehr viele Handwerker und Techniker in den Lehrgängen zu finden, ein Beweis dafür, daß die deutsche Einstellung zu Afrika eine andere ist als die des Engländer. Jener beutet nur aus, sieht beinahe nur Händler nach Afrika. Wir aber wollen kolonisieren, wollen aufbauen und schonen daher, genau wie vor dem Weltkrieg, Handwerker, Techniker und Landwirte. Aber auch Metzger und Juristen, Beamte und vor allem Frauen aller Altersklassen sind unter den Teilnehmern an den Kisuahelikursen vertreten. Sie alle wollen nach Afrika, am liebsten gleich, auf der Stelle! Aber immer ist es noch nicht! Zuerst muß fleißig gearbeitet werden, was auch alle eifern tun, gleichgültig, ob Mann oder Frau (40 v. H. Frauen beisehen am besten den Baugut des weiblichen Geschlechtes), Hand- oder Geistesarbeiter, jung oder alt, denn alle Altersklassen sind vertreten, von 17 bis 51, und zeigen, daß der koloniale Gedanke in Wahrheit das ganze deutsche Volk erfasst hat.“



Der Lehrer führt die Teilnehmer in die ersten Anfangsgründe des Kisuaheli ein. (Preis-Dolmann)



Auf Streckenpolen irgendwo in Frankreich Ein deutscher Eisenbahnbeamter, der seinen Dienst im besten Feindesland wie zu Hause ausübt und damit die Sicherheit des wiedererrichteten Eisenbahnverkehrs garantiert. (R. A. Eder-Atlantic-Dr.)

glaubte — im Zusammenhang mit dem Kampf um das 9. Schuljahr wieder ein.

Von einem für Elßaß-Lothringen sich praktisch auswirkenden politischen Leben konnte seit 1918 nicht mehr gesprochen werden. Die Elßaß-Lothringer wählten 25 Abgeordnete und 14 Senatoren in die beiden Kammern, über etwaige Sonderanträge zugunsten von Elßaß-Lothringen wurde meist zur Tagesordnung übergegangen. Wie bei der ersten Kammerwahl 1918, so war auch bei der zweiten es für die Anhänger der vor 1918 führenden katholischen Partei die Befürchtung um die Erhaltung der Heimatsrechte in Verbindung mit der Religion, die sie den Nationalblod wählen ließen, von dem sie mehr Verstand hofften für ihre Belange in dem Frankreich der Trennung von Staat und Kirche. Doch sollten sie sich hierin täuschen, der Franzose ist zuerst Franzose und sonst nichts, und deshalb hatten auch die französischen Kreise kein Verständnis für die elßaßlothringischen Sonderforderungen bzw. Kirche und Schule, da sie in ihnen nur einen Heimtschutz für die reiflose Assimilierung sahen.

## Wirtschaftliche Abschmürung

Was Wunder, daß die Unzufriedenheit, hervorgerufen durch die Assimilation in Verwaltung, Gerichtsweisen und Schule, immer mehr wuchs, und schließlich zu dem elßaßlothringischen Malaise wurde, als 1925 die Verwandlung der bis dahin offenen Abzinsgrenze zur Wirtschaftskrise wurde, nachteiligste Auswirkungen für die elßaßlothringische Industrie, den Handel und die Landwirtschaft mit sich brachte. Den schwersten Schlag verriete der

## Zu Treibholz auseinandergerissen

Stuka-Bomben schieden fünf Britenschiffe auf den Meeresgrund Von Kriegsberichterstatter Müller-Gengfeld

BR. Gendlich, Der schmutzgraue Wolkenschleier, der sich in den letzten Tagen ununterbrochen vom Atlantik her über unsere Flugplätze am Kanal schob, trübte auch ein wenig die Stimmung unserer an ihre Zelte gefesselten Stuka-Piloten an der Küste.

Doch heute morgen zeigte sich den bekümmert Himmelwärts gerichteten Wäldern der leichte Stoffungsstimmiger, ein ganzes Bild. Und heute nachmittag war es plötzliches Wetter. Klarheit, laute der Wälder, auf den der Flugzeugführer und die Vorkämpfer unserer Stuka-Gruppe schon seit vielen Tagen warteten. Endlich der Start.

Der aufgeweichte Boden spricht Fontänen gleich über den Platz, als Maschine nach Maschine über die Erde jagt, um Sekunden später im geschlossenen Verband noch eine Runde über dem Platz zu fliegen. Bald liegt das Ziel des Angriffes auch schon vor uns. Ein lendenlanger Geleitzug, auf den sich die Maschinen einer anderen Gruppe bereits geschürzt haben. Mit Wollendampf halten sich die englischen Schiffe, deren Kellertiefe eine entscheidende Schwermundung verraten, entlang der heimlichen Küste, die sie vor wenigen Stunden mit trübem Mutes verließen. Schon bleiben einige Ränge auf dem Flugmege zurück. In dichten schwarzen Wäldern bringen sie unsere Maschinen zum Opfer. Hier trat nur noch der Bug eines englischen Frachters wie eine Fackel aus dem Wasser. Drüben treibt ein Schiff mit der Breitseite auf den Wellen. Unsere Stuka-Bomben reißen Löcher in die Schiffsrumpfe, die niemals wieder zu hoffen sind. Die Flakbatterien an der englischen Küste erleben die Wirksamkeit deutscher Stukas noch vor wenigen Minuten, als sich die erste Gruppe auf die ladende Beute stürzte. Umfonkt hier verwirbeltes Abwehrfeuer, das den weiten Angriff einer deutschen Stuka-Gruppe aufhalten soll.

Als prächtiges Ziel dampft unten auf den Kanalfluten der englische Geleitzug. Schon kippt die Maschine des Gruppenkommandeurs

seemwärts. Und etwa zwanzig Stuka-Bomber fliegen vom Himmel auf den stehenden Gegner, unbekümmert um die links und rechts aufstehenden schwarzen Wälder. Der englischen Küstenflak und der Geleitzüge auf dem Meer. Den Schiffsbefehlungen muß das Blut in den Adern erkalten, als sie die deutschen Bomber in unaufhaltsamem Sturzflug auf ihre rettungslos verlorenen Schiffe aufsteuern sehen. Einige 100 Meter über dem Wasserpiegel lösen sich die Bomben, um als Feuer die Sturzbahn der Maschinen fortzuführen — mitten ins Ziel. Fast senkrecht ziehen die Stukas wieder hoch.

Den Bordfunkern im Heckstand aber bietet sich ein Bild, das in seiner ungeheuren Wirkung die ganze furchtbare Gewalt der deutschen Luftwaffe erkennen läßt. Englische Schiffe wie treibendes Holz auseinandergerissen, treiben steuerlos auf den Fluten. Hier und dort flammen lodernde Brände auf. Brodelnde Strudel wirbeln auf dem Wasserpiegel, wo jedoch englische Frachter in die Tiefe gingen. Nur noch wenige Schiffe gleiten mit rauschenden Schornsteinen in ihrer alten Richtung. Jetzt lösen sich von dort drüben an der Küste, wo so mancher Engländer gedankenvoll die Verletzung dieses Geleitzuges mit erlebte hat, einige Fischerboote und kleine Dampfer, um an Menschenleben zu retten, was noch zu retten ist. Einen solchen deutschen Frachter bedeuten die Zahlen, die ein wenig später, durch Sondermeldung bekannt gegeben werden. Fünf Schiffe wurden versenkt, ein weiteres in Brand geschossen.

Und die feindlichen Maschinen? Jezt oder zwölf englische Spitfires, die sich allerdings mit Todesverachtung auf die deutschen Jäger stürzten, wurden von der deutschen Stuka-Gruppe gesichtet, stürzten aber bald danach unter dem Feuer unserer Übermacht ins Meer. Denn der Raum über dem deutschen Einatz war einzig beherrscht von deutschen Flugzeugen. Umfonkt suchten unsere flinken Messerschmitt-Jäger den Feind über dem englischen Festland.

## Man muß den Feind erkennen, den man bekämpfen will

lagte Frau Müller. Und als ihr Mann seinen Arbeitsanzug beschädigt nach Hause brachte, legten sich die beiden hin und untersuchten die Flecke und Löcher. Und siehe da: sie konnten die Ursache der Beschädigungen feststellen. — In Zukunft wird Herr Müller vorsichtiger mit ätzenden Säuren und scharfen Werkzeugen umgehen. Vor allem wird er jeden kleinen Schaden seiner Frau angeben, ehe es erst große Löcher gibt.

frau Müller weiß aber auch sonst Bescheid. Zum Retztigen dieser Sachen nimmt sie das schonende ml und weil sie eine sparsame Hausfrau ist, hat sie es längst herausgefunden, wie ergiebig ml ist. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Bei ml genügt wenig, um viel zu leisten, 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer ml hat, spart Seife und Waschpulver.



imi für Berufswäsche Hergestellt in den Persilwerken







„Kraft durch Freude“ an der Oberheinfrent
1 675 270 Soldaten besuchten während der ersten 10 Kriegsmomate
6097 AdF-Veranstaltungen im Gau Baden

Als im September des Vorjahres der Krieg ausbrach, da hatte es zunächst den Anschein, als ob der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in dem zum Operationsgebiet abgehenden Grenzgebiet Baden jede weitere Betätigungsmöglichkeit genommen wäre. Sehr rasch aber erwies es sich, daß gerade während des Krieges und gerade an und unmittelbar hinter der durch unseren Heimaufziehenden Oberheinfrent der Deutschen Arbeitsfront dem ihrer NSG „Kraft durch Freude“ neue, große Aufgaben erwachsen waren, deren Bewältigung den selbstlosen Einsatz aller Mitarbeiter und die Ueberwindung vordem nie gekannter Schwierigkeiten zur Voraussetzung hatte.

Sparsamkeit, die mit den Genesenden Gemütskräfte trieben und ihnen Anleitung gaben, wieder in den Volksgaue vermindert gemessener Mitglieder zu kommen. Größten Anlaß fanden bei den Retowalentsen die für sie von der Deutschen Arbeitsfront organisierten Vertriebs- und Stadtbesichtigungen, die Führungen und die kleineren Ausflüge — alles Aufgaben, die zwar viele Mühe und beträchtliche Kosten verursachten, die aber freudig gelöst wurden, galt es doch unseren Soldaten die Gemütskraft zu geben, daß die Heimat eins ist mit ihnen.

Die Zukunftsaufgaben sind nicht geringer, als es die Aufgaben in den ersten 10 Kriegsmomaten waren. Räumlich

ist das Arbeitsfeld ungleich größer und weiter geworden. So hören wir von begeistert aufgenommenen Theaterabenden, die erst kürzlich von AdF für unsere Soldaten im Elsaß veranstaltet wurden. Kolmar, Mühlhausen und Bagenau wurden bereits besetzt. Das gibt entsprechend Arbeit, hören wir doch, daß künstlerisch und so Programme in Doppelvorstellungen (Nachmittags- und Abendvorstellungen) durchgeführt werden. Unermüdet waren die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der AdF-Gaueinstelle Baden in Karlsruhe in der Vorbereitung all dieser geplanten Veranstaltungen. Bereitwillig stellen sich die Mitwirkenden zur Verfügung und dank des fabelhaften Zusammenarbeitens mit den Dienststellen der Wehrmacht ist heute schon der Erfolg des Gaus gesichert. Der Gedanke „Kraft durch Freude“ war lebendig an der Oberheinfrent, er wird es erst recht auch in der Zukunft sein.

Theo Weik.

Unermüdet spielten sie Theater

Grundlag und Zielgedanke der AdF-Arbeit war die Erkenntnis, daß es nicht einjährig darauf ankommt, den Soldaten irgendeine Zeit zu vertreiben, sondern daß es gilt, sie geistig und seelisch zu betreiben, sie also in gleicher Weise zu unterhalten, zu bilden und zu heben. Darum war und ist heute oberstes Gesetz: daß die für unsere Soldaten in Dementen- und Entlassenenheimen und in den Heil- und Heilungsheimen der Wehrmacht durchgeführt und erhalte mit dieser geistigen Betreuung 1 675 270 Soldaten.

Der Lockvogel

Die Anekdote von dem berühmten Geiger W., der einst bei einer Gesellschaft auf die Frage der Hausfrau, warum er denn sein Instrument nicht mitgebracht habe, die Antwort gab: „Meine Geige trinkt keinen Tee“, ist bekannt. Sie illustriert am besten die Anekdote aller großen Musiker, in Gesellschaften gewissermaßen zum Dank für die Einladung ihre edle Kunst auszuführen.

Man hatte ihn zu einer Gesellschaft geladen und ihn während der Tafel darum ermahnt, etwas auf der Violine zum Besten zu geben. Paganini weigerte sich wie gewöhnlich. Kurze Zeit darauf verließ der Hausherr mit pfiffigem Lächeln für einige Minuten das Zimmer. Bald nach seiner Rückkehr erklangen plötzlich aus dem Nebenzimmer die Klänge

Der Lockvogel von Ferdinand Silberstein

einer Geige. Paganini hörte aufmerksam zu und zog die Stirne kraus in Falten. Es war keine neue Komposition, die da von der Hand eines Dilettanten in jämmerlicher Weise gespielt, um nicht zu sagen getrankt wurde.

Empört sprang er sich nach einigen Takten empor, eilte ins Nebenzimmer, rief dem fabelhaft verdühten Musikanten die Geige aus der Hand und begann mit den Worten: „Aufgepaßt, Sie Pflücker... so muß das Stück gespielt werden!“ die Komposition vorzutragen.

Herz in Haverhill

Die Vorlesungen in Cambridge seien ausgezeichnet in Stoff und Auslegung, schrieb der junge Student Schaper an den Vater in Lübeck, er komme gut voran in seinem Studium, und er fühle sich, was der Vater entschuldigen möge, von Geistes des britischen Lebens derart angezogen, daß er noch in seiner Semende seinen Entschluß, sich hier in England in seinem Wissen zu fördern, bereut habe.

Genau war die Ursache seines Wohlwollens die Studenten Helen, die schon vor ihm im Vorjahr nach und die sich selbst mit ihm bekannt gemacht hatte, daß sie ihn, mit einem Blick, der jede Leidenschaft verflucht, einmal fragte, ob sich wohl alle deutschen Vöner nur zweimal die Woche rasierten. Es war gerade nicht bis gemeint, o nein, Miß Helen ladte nur so gern, und es gehörte schon bald zur Ordnung, daß sie beide, zwischen dem Kolleg, ihre Zigaretten an einem gemeinsamen Tischholz anzündeten, das sie an ihrer Sohle anfrisch. Wenn sie beide am Warmogeländer

Herz in Haverhill von Herbert Kutzbach

vorsichtig über den Rasen, hockte nieder, die Waife wegzulegen, und ließ ein paar Sprünge hin. Nun erkannte auch die andere, wie da ein Vogel flatterte und ins Büschel auszufliegen versuchte. Sie eilten herzu, und Dr. Wington hielt ihnen, aus der Hülle, seiner Hände hervor, einen verängstigten jungen Vogel entgegen. Es sei wohl ein Rotkehlchen, sagte er mit der Stimme des Siegers, das zu früh aus dem Nest gefallen, und Miß Helen konnte sich nicht genug ergötzen an dem winzigen dunklen Augenperlen und dem süßen Schnäbelchen, das um freitrieb lachte. Schauer, indem er die Weingen leicht betastete, äußerte, daß wohl seines gebrühen, und es sei zu erwarten, daß die Vogelmutter ihn weiter nähren werde, wo sie ihn auch finde. Es lag wie ein Fieber durch seine Stimme, das er vor sich hin sprach, das er nicht zu verlassen wollte.

„Rein! Rein!“ rief das Mädchen und schaute vor der Hand in Dr. Wingtons Händen wie ein Kind, das die Freude genommen werden will. Es sei gar so schön, doch ein zartes Geschöpf, das er mühsam es zu erhalten, fest und immer. Der Förster werde es ihr ausstopfen, und von der Hand der Diene müßte es herabgehoben mit dunklen Augenlein und halb geöffnetem Schnäbelchen.

Genau war die Ursache seines Wohlwollens die Studenten Helen, die schon vor ihm im Vorjahr nach und die sich selbst mit ihm bekannt gemacht hatte, daß sie ihn, mit einem Blick, der jede Leidenschaft verflucht, einmal fragte, ob sich wohl alle deutschen Vöner nur zweimal die Woche rasierten. Es war gerade nicht bis gemeint, o nein, Miß Helen ladte nur so gern, und es gehörte schon bald zur Ordnung, daß sie beide, zwischen dem Kolleg, ihre Zigaretten an einem gemeinsamen Tischholz anzündeten, das sie an ihrer Sohle anfrisch. Wenn sie beide am Warmogeländer

Bei Grabarbeiten in Smyrna ließ man auf ein erhellendes Bild der antiken Welt zu. Das antike Gymnasium von Smyrna wurde freigelegt — Der Mittelpunkt des altrömischen Lybiens

Abenteuer in Lissabon

Historische Skizze von Alfred Rother-Carlowitz

Welch geheimnisvoller Zauber steckt in dem Wort Abenteuer! Hören wir von Abenteurern, noch dazu von solchen in Safenstädten ferner Länder, dann erlöset unsere Phantasie bunte, erregende Bilder. Da sind Matrosen und Wägen in Safenstädten, da gibt es reichlich ein, viel Liebe und noch mehr Romantik, da knallen Schiffe, es rauscht das nächtliche Meer, und Bäumen wiegen sich im Winde. Sei, das ist Leben, das sind Abenteuer!

war der Fall in ganz Europa bekannt geworden. Dem Schiffskapitän Rettelbed wird weid ums Herz. Da sieht er hier im fernen Lissabon und hört zu, wie ein Ausrufer der Menge umhändlich und pathetisch erklärt, daß es ein Sand im Norden gibt, wo ein großer König, dessen Herz fürs Volk schlägt, unbeschreibliche Gerechtigkeit übt und den kleinen Mann vor einflußreichen Grundherren schützt. Die Zuhörer sind tief ergriffen. Als der Ausrufer seine Erklärungen beendet hat, drängt sich Rettelbed vor und gesteht vor freudiger Begeisterung, auf die Wachsfigurengruppen deutend: „Mein König! Ich bin Freue!“

Es gibt auch andere und schönere Abenteuer, die ein deutscher Seemann in der Fremde erleben kann. Wir wollen hier von einem berichten, das dem Kapitän Rettelbed aus Kolberg im Jahre 1780 in Lissabon passierte. Da das nun schon 160 Jahre her ist, muß es wohl ein ganz besonderes Abenteuer gewesen sein. Und so ist es denn auch.

Im nächsten Augenblick hat ihn die Menge umringt. Mit südländischem Feuer jodelt ihm die Zuhörer zu. Gloria dem König von Preußen! — Heil dem König! — Heil für die fremde Gerechtigkeit! Von außen drängen neue Zuhörer ins Schiff: rief hat es sich herumgesprochen: ein Preuße ist hier. Ein Preuße, was? Nein, der preußische König selber! Eine große Schar umringt den Fremdling. Frauen und Männer sinken auf die Knie und rufen: „Heil dem König von Preußen! Lebendiges Beispiel für alle Regenten der Erde! Heil dem König!“

Da erblickt er in der Mitte des Zeltes Friedrich den Großen in Lebensgröße und der König erhebt sich, als lebte er — hält ein Nischelstein in seiner Hand. Vor ihm liegt ein ärmliches Ehepaar mit Kindern auf den Knien. Sie bitten um Gerechtigkeit. Auf der anderen Seite steht eine große Waage und eine Statue von Justitia, der Göttin der Gerechtigkeit. Hinter dem König befindet sich eine Gruppe hoher Justizperlen. Alles ist aus Wachs, aber getreu und natürlich.

Als Rettelbed die Geschichte des Arnoldschiffes erklären will, legt ihm ein Kontorist eine portugiesische Flugtafel vor, die diesen Fall behandelte und in Lissabon großen Absatz gefunden hat. Das Mittel von Friedrichs Pönung beendete die Schilderung seines Abenteurers in Lissabon mit dem Vermerk: „Nie in meinem Leben fühlte ich mich gebrüht und glücklicher, ein Untertan des Großen Friedrich zu sein!“

Hier bekriegten sich Cäsar und Cicero

Das antike Gymnasium von Smyrna wurde freigelegt — Der Mittelpunkt des altrömischen Lybiens

Bei Grabarbeiten in Smyrna ließ man auf ein erhellendes Bild der antiken Welt zu. Das antike Gymnasium von Smyrna wurde freigelegt — Der Mittelpunkt des altrömischen Lybiens

reife jetzt aufgedeckt wurden, stand unter ihnen unrichtig mit an erster Stelle und trägt unter seinen Trümmern vielleicht noch manche ungeschickte Überresten für die Altertumswissenschaft, denn damals übten diese Lehranstalten einen großen Einfluß auf das gesamte Staatswesen aus.

Das antike Gymnasium von Smyrna, das jetzt durch einen Zufall wieder freigelegt wurde, galt einstmal als kultureller Mittelpunkt der altrömischen Provinz Lybien und eine der vornehmsten Bildungshätten des ganzen Reiches. Viele Jünglinge aus den besten Familien, die später als Staatsmänner, Gelehrte oder Feldherren unvergänglichen Ruhm erlangten, haben sich hier die Grundlagen ihres Wissens erworben. Hier lieferten sich auch Gaius Julius Cäsar und Marcus Tullius Cicero ihre ersten hitzigen Redebühnen. Wenn sie in ihrem späteren Leben an erbitterten Gegnern wurden, so mögen hierzu nicht zuletzt die Gegenfälle beigetragen haben, die schon bei ihrer gemeinsamen Ausbildung im Gymnasium von Smyrna zu Tage traten. Diese berühmte Bildungshätte ist letzter Grund für das spätere Schicksal des altrömischen Reiches mitbestimmend geworden.

Mehr noch als heute die Hochschulen und Universitäten, bedeuteten im Altertum die Gymnasien. Man pflegte dort den Sport und die Wissenschaft, wobei vor allem Philosophie und Rhetorik im Vordergrund standen. Ihr Urbild haben die antiken Gymnasien im Drama zu Sparta, anders aber ihre höchste Ausprägung nach den Berberkriegen in Athen, wo damals drei große Gymnasien, die Akademie, das Lykeion und das Peripatetikon, bestanden. Sie waren die Bildungshätten und der Zielungsanstalt der edlen Jünglinge, welche die Rhetorik bereits hinter sich hatten und hier unter Leitung eines „Gymnasiarchen“ und eines „Sophronisten“ in den guten Sitten und jeglicher Gelehrsamkeit unterwiesen wurden. Diese Gymnasien, die sich mit der griechischen Bildung in allen Mittelmeerländern verbreiteten, besaßen lustige, fröhliche Plätze mit allen Einrichtungen für Spiel, Wettkampf und Ringkampf, mozu später noch Bäder, Säulenhalle und Räume für wissenschaftliche Debatten kamen.

Das Gymnasium von Smyrna, dessen Ueberreste jetzt aufgedeckt wurden, stand unter ihnen unrichtig mit an erster Stelle und trägt unter seinen Trümmern vielleicht noch manche ungeschickte Überresten für die Altertumswissenschaft, denn damals übten diese Lehranstalten einen großen Einfluß auf das gesamte Staatswesen aus.

Besonders sinnvoll angelegt und mit zahlreichem, prachtvollen Kunstwerken angefüllt soll nach der Ueberlieferung das wieder aufgefunden Gymnasium von Smyrna gewesen sein. Das Bahraufwände hindurch unter Aufzählung der Namen der Bauherren und tiefem Schutt verborgen lag, das hat der Spaten jetzt freigelegt, dem wir schon so viele wertvolle Forschungen danken.

Konzerte und Vorträge

Genau war die Ursache seines Wohlwollens die Studenten Helen, die schon vor ihm im Vorjahr nach und die sich selbst mit ihm bekannt gemacht hatte, daß sie ihn, mit einem Blick, der jede Leidenschaft verflucht, einmal fragte, ob sich wohl alle deutschen Vöner nur zweimal die Woche rasierten. Es war gerade nicht bis gemeint, o nein, Miß Helen ladte nur so gern, und es gehörte schon bald zur Ordnung, daß sie beide, zwischen dem Kolleg, ihre Zigaretten an einem gemeinsamen Tischholz anzündeten, das sie an ihrer Sohle anfrisch. Wenn sie beide am Warmogeländer

Über 2200 Tote

Über 2200 Tote und Kleinfunkelvorstellungen brachten den Feldgrauen im wahrsten Sinne des Wortes Kraft durch Freude. Es verstand sich von selbst, daß jeder einzelne dieser Tanten Abende Stil und Format besitzen mußte. Auf trat so ziemlich alles, was irgendeine Klang und Ansehen hat im deutschen Kabarett und Varietee. Erwähnen wir zunächst die hervorragenden Tänzerinnen und Tänzer des Romanischen Ballets, der Troupe Kayer-Gorby, erinnern wir an die zahllosen Tanten Abende, die von Angehörigen der verschiedensten bairischen Theater gegeben wurden... die all die „Konkone“ namentlich zu nennen... die aus Berlin und anderen deutschen Großstädten kamen, würde zu weit führen. Das eine aber darf festgestellt werden: Jedes einzelne Programm konnte sich getroßt auch vor einem sehr anpruchsvollen Großstadtpublikum sehen lassen.

Kino hinterm Westwall

Das der Film nicht fehlen durfte, verstand sich von selbst und so führte AdF im Rahmen der Truppenbetreuung 1938 Filmveranstaltungen durch. Spielfilme zeigte die Gau-Filmstelle der NSDAP, während „Kraft durch Freude“ vereinbarungsgemäß mit Kulturfilmen aufwartete. Besonderen Anklang finden hier „Kreuzer Karäube“, „Der Vierjahresplan“, „In der Waffen-schmiede Großdeutschlands“ und „Der Deutsche Adler“.

Die Betreuung der Verwundeten

Die Betreuung der Verwundeten war ein Arbeitsgebiet, dem sich „Kraft durch Freude“ stets mit besonderer und liebevoller Hingebung widmete. Wie oft erlangen und erfinden in den Kasernen und Gemeinschaftsheimen die großen Weisen der AdF-Spielführer, der Ffz- und WDM-Spielleitenden, der Latenpfeisführer und Werkpfeisführer. Immer und überall nahm sich auch der Deutsche Volksbildungsmesserk der Verwundeten an, indem es für sie Vorträge und Kurse veranstaltete, Arbeitsgemeinschaften (Schach, Wästel usw.) ins Leben rief. Nicht vergessen seien ferner die AdF-

Kurze Kulturnachrichten

Paul-Hofspiel in München. Im Rahmen des Kultur-sommers 1940 bringt das Kulturamt der Paul-Hofstadt der Bewegung das alte Hofspiel von Dr. Johannes Faust in der Inszenierung von Konstantin Delcor mit der Regie von Professor Carl Ehrenberg zur Aufführung. Das Spektakelum geht im Saale des Münchener Alten Rathauses am 8., 10., 13., 15. und 17. August in Szene.

Das Defauer Theater

Das Defauer Theater wird im kommenden Herbst die Gogol-Oper „Der Revisor“, die der italienische Komponist Generalmusikdirektor Helmut Selbmann uraufführen.

Das Kaiserliche Stadtheater

Das Kaiserliche Stadtheater wird die Spielzeit 1940/41 unter der Leitung des Intendanten Alfred Hähig bereits am 14. September eröffnen. Die Kaiserliche Spielzeit wird mit „Häbel“ eröffnet. Als erstes Schauspiel kommt eine Reinszenierung von Sellings „Anna von Barnhelm“ auf die Bühne.

Tafelwasser DER STAATLICHEN BADVERWALTUNG

Wildbad IM SCHWARZWALD

das bekömmliche, wohlschmeckende Hausgetränk Besondere geeignet zur Mischung mit Fruchtsäften, Wein und Most Gewonnen aus den Wildbader Thermal-Quellen Mit Kohlensäure versetzt







# Jahresabschluss der Bezirks-Sparkasse Mosbach

(Öffentliche Sparkasse)

Aktiva		Passiva	
Jahresbilanz von Ende 1939			
<b>Barreserve</b>		<b>Spareinlagen</b>	
Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel)	83 290,80	mit gesetzlicher Kündigungsfrist mit besonders vereinb. Kündigungsfrist	5 634 597,55
Guthaben auf Reichsbankgiro- und Post-scheckkonto	4 571,44	sonstige	1 759 289,87
<b>Wechsel</b>	87 862,24	<b>Gläubiger</b>	
In der Gesamtsumme sind enthalten:	101 317,15	Einlagen deutscher Kredit-institute	37 318,33
Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Ziffer 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handels-wechsel nach § 16 Abs. 2 KWG) RM. 77 786,65		sonstige Gläubiger	1 010 861,42
<b>Eigene Wertpapiere</b>		Von der Summe entfallen auf	
Anleihen u. Schatzanweisungen d. Reichs	2 253 875,92	jederzeit fällige Gelder	1 048 179,75
Anleihen und Schatzanweisungen der son-stigen Länder	3 396,25	Langfristige Anleihen (nur Treuhandgeschäfte)	51 085,29
Sonstige kommunale Wertpapiere	10 267,10	Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)	119 355,19
Sonstige Wertpapiere	123 503,50	Außerdem Entschuldungsdarlehen	41 949,08
In der Gesamtsumme sind enthalten:	2 391 040,77	Rücklagen nach § 11 KWG	469 746,70
Wertpapiere, die der Reichsbank belie-hen darf	2 370 153,02	gesetzliche Sicherheitsrücklage	95 600,38
darunter auf das Liquiditäts-Soll anrechen-bare Wertpapiere	1 356 532,50	gesetzliche Kursrücklage	565 347,08
<b>Guthaben bei anderen deutschen Kreditinstituten</b>		<b>Sonstige Passiva</b>	
mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten	2 101 449,54		5 537,21
a) bei der eigenen Giro-zentrale	2 101 369,54	<b>Gewinn</b>	88 694,47
b) bei sonstigen Kredit-instituten	80,—		
Von der Summe sind täglich fällig (Nostroguthaben)	1 051 369,54	Summe der Passiva	9 270 089,41
darunter auf Liquiditäts-Konten 860 000,—	2 101 449,54		
<b>Schuldner</b>			
Gebiets- und sonstige öffentl. rechtl. Körperschaften	721,80		
andere Schuldner	527 708,55		
In der Summe sind enthalten:	1 283 126,86		
a) gedeckt durch börsengängige Wertpapiere	1 618,07		
b) gedeckt durch sonstige Sicherheiten	846 799,68		
<b>Hypotheken, Grund- und Rentenschulden</b>			
auf landwirtschaftliche Grundstücke	1 549 528,11		
auf sonstige (städtische) Grundstücke	1 265 234,46		
In der Gesamtsumme sind enthalten: mit einer Fälligkeit oder Kündigungsfrist von mindestens 12 Monaten	2 814 762,57		
<b>Durchlaufende Kredite</b> (nur Treuhandgeschäfte)	119 355,19		
Außerdem Entschuldungsdarlehen	41 949,08		
Fällige Zinsforderungen	41 138,61		
Davon sind vor dem 30. November fällig gewesen	4 530,92		
<b>Beteiligungen</b>	85 100,—		
Darunter Beteiligungen bei der eigenen Girozentrale und beim zuständigen Spar-kassen- und Giroverband	85 900,—		
Grundstücke und Gebäude	50 000,—		
dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	155 057,67		
sonstige	37 206,97		
<b>Betriebs- und Geschäftsausstattung</b>	1,—		
Sonstige Aktiva	2 670,84		
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	37 206,97		
Summe der Aktiva	9 270 089,41		
In den Aktiven und in den Passiven sind enthalten:			
Forderungen an den Gewährverband	351 491,05		
Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG	290 157,67		
Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Auf-klärungen und Nachweise wird festgestellt, daß die Buchführung und der Jahresabschluss sowie der Jahresbericht den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.			
Mannheim, den 6. Juni 1940.			
<b>Badischer Sparkassen- und Giroverband</b>			
Der Revisionsdirektor: gez.: Raulo.	Der Verbandsrevisor: gez.: Hock.	Der Verwaltungsrat: gez.: Dr. Himmel.	Der Sparkassenleiter: gez.: Frank.

# Jahresabschluss der Öffentl. Verbandssparkasse Steinen

Aktiva		Passiva	
Jahresbilanz von Ende 1939			
<b>Barreserve</b>		<b>Spareinlagen</b>	
Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel)	21 522,28	a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	510 186,11
Guthaben auf Reichsbankgiro- und Post-scheckkonto	1 512,47	b) mit besonders vereinb. Kündigungsfrist	839 918,98
<b>Wechsel</b>	23 034,75	<b>Gläubiger</b>	
In der Gesamtsumme sind enthalten:	6 781,90	sonstige Gläubiger	202 222,36
Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Ziffer 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handels-wechsel nach § 16 Abs. 2 KWG) RM. 2 789,85		Von der Summe entfallen auf	
<b>Eigene Wertpapiere</b>		jederzeit fällige Gelder	192 222,36
Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs	545 884,—	sonstige	10 000,—
Schuldverschreibungen d. Umschuldungs-verbands deutscher Gemeinden	27 821,75	<b>Rücklagen nach § 11 KWG</b>	
Sonstige Wertpapiere	57 537,31	gesetzliche Sicherheitsrücklage	47 736,87
In der Gesamtsumme sind enthalten:	631 245,06	gesetzliche Kursrücklage	49 097,42
Wertpapiere, die der Reichsbank beliehen darf	630 381,50	<b>Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen</b>	29,17
darunter auf das Liquiditäts-Soll anrechenbare Wertpapiere	496 162,50	<b>Gewinn</b>	2 867,02
<b>Guthaben bei anderen deutschen Kreditinstituten</b>		Summe der Passiva	1 604 321,06
mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten	252 730,92		
a) bei der eigenen Girozentrale	245 785,94		
b) bei sonstigen Kreditinstituten	6 944,98		
Von der Summe sind täglich fällig (Nostroguthaben)	142 730,92		
darunter auf Liquiditäts-Konten	125 000,—		
<b>Schuldner</b>			
Gebiets- u. sonst. öffentl. rechtl. Körperschaften	22 212,94		
andere Schuldner	11 068,83		
In der Summe sind enthalten:	125 385,54		
a) gedeckt durch börsengängige Wertpapiere	253,78		
b) gedeckt durch sonstige Sicherheiten	101 724,49		
<b>Hypotheken, Grund- und Rentenschulden</b>			
a) auf landwirtschaftliche Grundstücke	172 653,86		
b) auf sonstige (städt.) Grundstücke	324 807,20		
In der Gesamtsumme sind enthalten: mit einer Fälligkeit oder Kündigungsfrist von mindestens 12 Monaten	497 491,56		
<b>Fällige Zinsforderungen</b>	9 199,23		
Davon sind vor dem 30. November fällig gewesen	3 652,40		
<b>Beteiligungen</b>	24 000,—		
Darunter Beteiligungen bei der eigenen Girozentrale und beim zuständigen Sparkassen- und Giro-verband	24 000,—		
<b>Grundstücke und Gebäude</b>	19 400,—		
a) dem eig. Geschäftsbetrieb dienende	15 600,—		
b) sonstige	4 000,—		
<b>Betriebs- und Geschäftsausstattung</b>	3 000,—		
Sonstige Aktiva	258,41		
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	11 595,69		
Summe der Aktiva	1 604 321,06		
In den Aktiven und in den Passiven sind enthalten:			
a) Forderungen an den Gewährverband	22 212,94		
b) Forderungen an die Mitglieder des Vorstandes (Verwaltungsrat), an sonstige im § 14 Abs. 1 u. 3 KWG genannte Personen sowie an Unternehmen, bei denen ein Inhaber oder persönlich haftender Gesellschafter als Geschäftsteilhaber oder Mitglied eines Verwaltungsrates der Sparkasse angehört	5 700,—		
c) Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG	13 600,—		
Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Auf-klärungen und Nachweise wird festgestellt, daß die Buchführung und der Jahresabschluss sowie der Jahresbericht den gesetzl. Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen ent-sprechen, und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.			
Mannheim, den 13. Juni 1940.			
<b>Badischer Sparkassen- und Giroverband</b>			
Der Revisionsdirektor: gez.: I. V. D. S. U. b. l. e.	Der Verbandsrevisor: gez.: Brendlin.	Der Verwaltungsrat: gez.: Ströbe.	Der Sparkassenleiter: gez.: Kaiser.

### Gewinn- und Verlustrechnung

AUFWAND		ERTRAG	
für das Jahr 1939			
<b>Ausgaben für Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen</b>		<b>Einnahmen aus Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen</b>	
Spareinlagenzinsen	216 655,78	Zinsen für Giroein-lagen u. Depositen	390 785,15
Zinsen für Giroein-lagen u. Depositen	6 066,31	Einnahmen aus son-stigen Provisionen, Gebühren und dergl.	7 440,08
Zinsen und Provi-sionen für aufge-nommene Gelder	7 702,78	Erträge aus Beteiligungen	3 022,90
sonstige Zinsen	3 068,08	Kursgewinne	974,20
Verwaltungskosten	458 638,39	effektive	39 066,17
persönliche Gehälter u. Löhne	61 578,62	davon RM. 15 442,69	
soziale Abgaben	2 385,30	Grundstückserträge	
städtische Grundstücksaufwand	3 875,82		
Unterhaltungskosten	155,60		
Ver sicherungen	115,60		
Grundstückssteuern	4 148,01		
<b>Steuern</b>			
Körperschaftsteuer	3 264,43		
Vermögenssteuer	295,—		
Gewerbesteuer	799,34		
Sonstige Steuern	549,20		
Ab Abschreibungen auf Gebäude, Grund-stücke und Betriebs-ausstattung	7 170,61		
Kursverluste	3 945,82		
buchmäßige	500,—		
Sonst. Aufwendungen	7 170,61		
<b>Gewinn</b>	88 694,47		
Summe	441 286,50	Summe	441 286,50

### Gewinn- und Verlustrechnung

AUFWAND		ERTRAG	
für das Jahr 1939			
<b>Ausgaben für Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen</b>		<b>Einnahmen aus Zinsen und gegebenenfalls Kreditprovisionen</b>	
Spareinlagenzinsen	40 388,82	Zinsen für Giroein-lagen u. Depositen	67 581,45
Zinsen für Giroein-lagen u. Depositen	2 011,97	Einnahmen aus son-stigen Provisionen, Gebühren und dergl.	958,97
Zinsen und Provi-sionen für aufge-nommene Gelder	167,90	Erträge aus Beteiligungen	840,—
sonstige Zinsen	42,81	Sonstige Erträge	1 858,58
Verwaltungskosten	428,81	davon RM. 1 484,—	
persönliche Gehälter u. Löhne	12 480,27	Grundstückserträge	
soziale Abgaben	179,86		
städtische Grundstücksaufwand	5 934,11		
Unterhaltungskosten	160,48		
Ver sicherungen	10,50		
Grundstückssteuern	328,02		
<b>Steuern</b>			
Körperschaftsteuer	420,48		
Gewerbesteuer	57,90		
Ab Abschreibungen auf Gebäude, Grund-stücke u. Betriebs-ausstattung	2 543,31		
Sonst. Forderungen	3 000,—		
Sonst. Aufwendungen	445,35		
<b>Gewinn</b>	2 867,02		
Summe	71 238,80	Summe	71 238,80

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland fand mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder und Schwager

## Hanns Fleitz

Leutnant in einer Jagdstaffel  
Inhaber des E. K. II  
Im Alter von 21 Jahren den Fliegertod.

Sasbach bei Achern

In tiefer Trauer:  
Frau Fleitz Witwe  
Fritz Fleitz, z. Zt. Uffz. und Frau  
Albert Fleitz, z. Zt. Uffz.

### Kaufe alte Schmuckstücke

Gold, Silber, Münzen  
**Widmann** Zahnräder, Edelsteine  
Kaiserstraße 114  
Juwelier für Neuanfertigung, Umarbeitung von älteren Stücken.  
Reparaturen werden sauber ausgeführt. G. B. C. 40/6059

---

### Neuanfertigung, Modernisierung älter Lampenschirme

bei noch zeitlicher Auswahl an Stoffen. Punktfrei  
**Clorer** Kaiserstr. 156, Hinterbau  
Friedr.-Bad. Telef. 1228.

---

### Tiermarkt

#### Früh-Setter

frischrot (Rüde), reinrassig, 3 Wo-nate alt, in nur gute Hände zu ver-f. **Seber, Rbe., Schwarzwaldhaus, Waldstraße 66.** (37045)

---

#### Zugelauten ..Der Führer..

schwarze Raße (gut gepflegt), Ab-schoten bei Seffers, Waldstraße 66, III., Reichstraße. (3387)

---

#### Ihre Anzeigen

finden im „Früh“ weiteste Verbreitung!

Die glückliche Geburt eines gesun-den Mädchens zeugen in dankbarer Freude an  
**Fr. Hilde Walzgeb. Brenner**  
Gefr. Otto Walzer z. Zt. im Felde  
Karlsruhe, den 26. Juli 1940 (37106)

---

Unser Stammhalter ist angekommen. In großer Freude  
**Anneliese Freyhagen** geb. Kettenmann  
**Theo Freyhagen** Hauptmann der Sch.-Polizei  
Karlsruhe, den 29. Juli 1940  
Hirschstraße 154.  
z. Zt. Neues Vincentushaus: Dr. Fecht. (5275)

---

Die glückliche Geburt eines ge-sunden Sonntagkindes zeugen in dankbarer Freude an  
**Frau Anna Reimold geb. Dettling**  
**Wilhelm Reimold** Schneidermeister  
Gefreiter, z. Zt. im Felde  
Karlsruhe, den 28. Juli 1940  
z. Zt. Privatklinik Dr. Ihm (5252)

---

Unsere drei Mädchen haben ein gesundes Brüderlein bekommen. In dankbarer Freude  
**Arbeitsführer Eugen Lehmann**  
und **Frau Elisabeth, geb. Tinsal**  
Offenburg, den 29. Juli 1940.  
Städt. Krankenhaus, Dr. Schwank. (5112)

### Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Hanneliesel und Günther**  
geben bekannt  
**Hanneliesel Fuhrmann**  
**Günther Kratz**  
z. Zt. im Heer  
Verlobte  
Im Juli 1940

**Frau C. Fuhrmann** geb. Sinner  
**Ernst Kratz** und **Frau Friedl**  
geb. Beck  
Solingen Karlsruhe

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Sohn, unserem guten Bruder, Schwager und Onkel

## August Hauer

nach langem schwerem Leiden, das er sich bei einem Unfall zuzog, im Alter von 36 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. (5365)

Karlsruhe-Knielingen, den 29. Juli 1940.  
Saarlandstraße 110.

In tiefer Trauer:  
**Frida Hauer u. Angehörige**

Die Beerdigung findet am 1. August 1940, nachm. 18 Uhr statt.

## Trauerkleidung

Auswahlendung und Abänderung sofort

**Vetter**  
Karlsruhe-Kaisersstr. 145  
Telefon 6

### Fertigellmstandskleider

die immer passen, ges. geschützt, punktfrei, nur Bezugsschein für Stoff erforderlich.

**Anna Raupp** Karlsruhe  
Karlar. 138, pl., Haltest. Reichstr., früher Passage

---

### Habe meine Praxis wieder aufgenommen

**Dr. Theo Schulte**  
Zahnarzt (37016)  
Karlsruhe, Ruppurrer Straße 5, Fernsprecher 6699

Sprechstunden: 8-12 und 3-7 Uhr  
Mittwoch und Samstagnachmittag keine Sprechstunden

---

### Sterbefälle in Karlsruhe

28. Juli: **Mörike Katharine Häuerle**, geb. Müller, Witwe, 70 Jahre, **Ulrich Schmid**, Hilfsarbeiter, Chemann, 83 Jahre, **Elise Eved**, ohne Beruf, ledig, 47 Jahre, **Maria Suber**, 1. 3. 27. Juli: **Abraham Schneiderbauer**, Schneider, Witmer, 80 Jahre, **Anna Verdlinger**, ohne Beruf, ledig, 73 Jahre, **Emil Busch**, Landwirt, Chem., 65 J.

### Zum Einmachen!

**Kräuteressig**  
**Weinessig**  
**Dopplessig**

**Essigfabrik Christian Riempp**  
Karlsruhe I.B. Kronenstraße 23 Telef. 168/169  
In einschlägigen Geschäften erhältlich

## ...nach Frankreich hinein!

In atemberaubenden Frontberichten, in packenden Bildern, Karten und Zeitafeln wird

# Der Sieg im Westen

geschildert. Wir erleben noch einmal die todes-mutigen Kämpfe unserer Infanterie, die Kühnheit unserer Pioniere, den verwegenen Einsatz der Fallschirmtruppen, die übermächtigen Leistungen unse-rer Stukas — kurz all die glänzenden Waffentaten, die zum Waffenstillstand von Compiegne führten

**Überall für 30 Pfennig**

### NACHRUF

Am Sonntag, 28. Juli 1940, verschied nach schwerem Leiden

## Pg. Albert Groß

Hauptstellenleiter Ortsgruppe Khe.-Aue

Im Alter von 61 Jahren. (37108)

Wir werden dem stets einsatzbereiten Kameraden ein blei-bendes und ehrendes Andenken bewahren.

Ortsgruppe der NSDAP.  
Karlsruhe-Aue.

### Todes-Anzeige

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Dienstag nacht um 1 Uhr durch Herzschlag meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten, treuergebenden Vater, Schwiegervater und Großvater, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel

## Ludwig Kaiser

Postinspektor  
Im Alter von 59 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzu-berufen. (5271)

Karlsruhe, den 30. Juli 1940.  
Georg-Friedrich-Straße 23.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Rosa Kaiser**, geb. Winter  
**Theodor Kaiser**, Lehramtsassessor  
z. Zt. im Felde  
**Maria Kaiser**, geb. Deutchmann,  
Konstanz, nebst 1 Enkelkind

Beerdigung: Freitag, den 2. August 1940, vormittags 11.30 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau und unserer Mutter

## Lina Wöster

sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Besonders danke ich all denen, die ihr das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Karl Wöster**

Karlsruhe, den 30. Juli 1940.  
Halzingerstraße 10. (5368)

### Nachruf

Am 29. Juli 1940 starb nach längerer Krankheit der beim Bahn-hof Karlsruhe Rangierbahnhof beschäftigte Rangiermeister

## Herr Karl Hörth

im 50. Lebensjahr. Der Verstorbene stand seit 1912 im Eisen-bahndienst und war stets ein pflichtbewußter, vorbildlicher Arbeitskamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren. (58940)

Deutsche Reichsbahn  
Reichsbahndirektion Karlsruhe

Meine liebe Schwester

## Fräulein Anna Berblinger

Ist nach längerem Leiden sanft entschlafen. Die Feuerbestattung hat in aller Stille statt-gefunden. (5186)

Karlsruhe, den 30. Juli 1940.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Frau Lore Krampf**, geb. Berblinger



